

Richtung auf höchste Konzentration voraus, welche die Bezüge zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos beherrscht. Ist der Zweck, der dabei verfolgt wird, ein aufbauender, helfender, heilender, lichter, so spricht man von *weisser Magie*; ist der Zweck aber schädigend oder zerstörend, so hat man es mit *schwarzer Magie* zu tun. Der Unterschied zwischen dem religiösen und dem magischen Akt ist wesentlich. Magie ist ein aktives Wirken aus immanenten Kräften oder mittelst dämonischer Hilfe; sie hat den Charakter des Zwingens, Religion aber ist Anbetung, passive Hingabe und Bitte.

Das psycho-physische Training des Magiers hat den Zweck, im Körperbereich alle Organe und Organsysteme zur grösstmöglichen Leistungsbreite im Hergeben und Verweigern zu entwickeln, und zwar durch Gymnastik, Förderung automatischer, von plötzlichen Störungen unbeeinträchtiger Reaktionen durch systematische Gewöhnung an unerwartete Eindrücke, die Schärfung aller Sinne durch immer schwierigere Proben, die tunlichste Einbeziehung unwillkürlicher Funktionen wie Kreislauf und Atmung in das Gebotsbereich des Bewusstseins durch Atemübungen und pulsbeeinflussende Vorstellungen, die Erleichterung des Arbeitens der Organe durch diätetische Massnahmen. All das geschieht nicht um seiner selbst willen, sondern wegen seiner Rückwirkung auf das Seelische. Den geistigen Funktionen wird zwecks Verbesserung der Aufmerksamkeit, der Konzentration, der Willenskraft, der Intuition, des Vorstellungsvermögens, der Denkfähigkeit, der Selbstbeherrschung ein eigenes Training gewidmet. Dieses gesamte Erziehungssystem steht noch heute bei orientalischen Orden in Übung. Einige seiner wesentlichen Züge finden sich in den Exerzitien der Jesuiten. Heute erregt es als Yoga-Praxis das Erstaunen und die Nachahmung der Europäer.

Die Leistungen griechisch-römischer oder mittelalterlicher Magier Europas finden heute in der Literatur geringeres Interesse als die primitiven Völker der Gegenwart. Deshalb sei hier noch nach dem Aufsatz «Beherrschung seelischer Kräfte durch den tibetanischen Menschen», Schweizer Rundschau 48, Heft 8/9, S. 779 ff von Theodor Illion, die noch heute geübte Erziehung zur Magie bei den Tibetern dargestellt.

Für den Tibeter ist das ganze Naturgeschehen ein einheitlicher Vorgang, in dem alles zusammenhängt, in dem es keinen Zufall gibt und in dem nicht nur die Erscheinungswelt, sondern auch das unsichtbare Weltgeschehen, ja selbst die Gedanken eine grosse Rolle spielen. Das Ziel der Erziehung ist es, durch seelische Kräfte die Natur zu beherrschen. Darum steht das psychische Training, das zur Erlangung seelischer Kräfte führt, im Vordergrund. Die erste und vornehmste Bedingung der meisten geistigen Übungen ist die Konzentration, der erste Grundsatz die Selbstbeherrschung. «Wie einfältig ist doch der Mensch, der darauf abzielt, seine Umwelt zu beeinflussen und nicht einmal mit dem Nahestehenden, der Beherrschung seines eigenen Selbst, fertig geworden ist», sagt das vielgelesene Kel-zang-Sutra. Der Tibeter betrach-